

Durch die Bibel

Apostelgeschichte 12

Die Hinrichtung des Jakobus und die Befreiung des Petrus

Als sich zunächst in Jerusalem, dann aber auch in anderen Städten und Dörfern die ersten Christen versammeln, ruft das immer wieder religiöse und politische Machthaber auf den Plan, die sich besorgt zeigen. Die einen geben vor, das traditionelle Judentum schützen zu wollen. Andere fürchten um die öffentliche Sicherheit oder dass ihre Autorität untergraben werden könnte. Dabei sind die Christen doch friedliche Leute, die niemandem etwas zuleide tun. Trotzdem werden sie von einigen Mächtigen kritisch beäugt. Auch die Herodes-Clique macht mal wieder von sich reden. Für den berühmt-berüchtigten Kindermord in Bethlehem war Herodes der Große verantwortlich gewesen. Wegen ihm mussten Maria und Josef mit dem kleinen Jesus nach Ägypten fliehen. Inzwischen ist jedoch sein Enkel Herodes Agrippa I. König von Judäa, ebenfalls ein übler Bursche. In Kapitel 12 der Apostelgeschichte wird in Vers 1 berichtet:

„Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln“ (Apg 12,1).

Bisher waren es eher die religiösen Führer des Volkes gewesen, die gegen die Christen vorgegangen waren. Vor allem die Sadduzäer hatten ihren Einfluss geltend gemacht und teilweise auch den Hohen Rat, die oberste Behörde des Judentums, eingeschaltet. Mit König Herodes wendet sich nun erstmals ein politischer Machthaber gegen die Gläubigen. Vermutlich will er sich damit bei manchen religiösen Führern beliebt machen, weil diese einen großen Einfluss auf das Volk haben. Mit äußerster Brutalität geht Herodes gegen einige Christen vor, um an ihnen sozusagen ein Exempel zu statuieren und die übrigen Christen einzuschüchtern. – Vers 2:

„Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert“ (Apg 12,2).

Ein Akt der Willkür, der die Kaltblütigkeit dieses Königs widerspiegelt. Jakobus wird damit nach Stephanus, der gesteinigt wurde, zum zweiten Märtyrer der Christenheit, der in der Bibel erwähnt wird. Wahrscheinlich gab es aber auch noch andere Frauen und Männer, die um ihres Glaubens willen ermordet wurden. – Vers 3:

„Und als Herodes sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote“ (Apg 12,3).

Ich kann Sie vorweg schon mal beruhigen: Petrus wird dem blutrünstigen König nicht zum Opfer fallen, sondern auf wunderbare Art und Weise aus dem Gefängnis befreit werden. Das zeigt allerdings, dass sich Gott bei seinem Handeln auch von den Christen nicht in die Karten schauen lässt. Warum Petrus mit

dem Leben davonkommt, während Jakobus einen scheinbar sinnlosen Tod stirbt – diese Frage lässt sich aus menschlicher Sicht nicht beantworten. Das war damals zur Zeit der ersten Christen so und ist heute nicht anders. Wie oft habe ich schon zusammen mit anderen in meiner Gemeinde um liebe Glaubensgeschwister getrauert, die unzähligen Menschen zum Segen geworden sind. Auch in meiner eigenen Verwandtschaft gab es tragische Todesfälle, nach denen ich einfach nur beten konnte: „Herr, warum?“ Auf der anderen Seite hören wir von tyrannischen Herrschern und böartigen Menschenchindern, die anscheinend in Saus und Braus ein langes Leben genießen. Warum lässt Gott das zu? Müsste er nicht gerade umgekehrt handeln?

Ja, er müsste, wenn Gott nach menschlichen Kriterien handeln würde. Aber Gott ist ein souveräner Gott, der unabhängig von uns Menschen seine Entscheidungen trifft. Wir können zwar aus Protest dagegen rebellieren, schaden uns damit aber letztlich nur selbst. Besser ist es darauf zu vertrauen, dass er alles aus einer höheren Perspektive betrachtet und ganz gewiss das Richtige tut. Gott ist schließlich der Schöpfer des Universums und kennt seine Gesetzmäßigkeiten. Und er hat auch die christliche Gemeinde ins Leben gerufen. Deshalb lässt er manches zu, was wir mit unserem Verstand nicht nachvollziehen können. Aber es wird seine Gemeinde ganz sicher nicht kaputtmachen. Der Apostel Paulus bringt es später in seinem Brief an die Gemeinde in Rom genau auf den Punkt, als er sagt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Röm 14,8).

Zurück zu unserem Bibeltext in der Apostelgeschichte. Jakobus wurde also durch das Schwert getötet. Er war eine der führenden Persönlichkeiten in der Jerusalemer Urgemeinde, ebenso wie der Apostel Petrus, der von Herodes gefangen genommen wurde. In Vers 4 wird berichtet:

„Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen“ (Apg 12,4).

Tja, immer diese Feiertage! Das Passafest und die Tage der Ungesäuerten Brote: Da ist auch ein Mann wie Herodes lieber zurückhaltend und verschiebt das Morden auf später. Beim Stichwort „Passafest“ fällt mir natürlich ein, dass Jesus an dem Abend vor seiner Kreuzigung mit seinen Jüngern das Passamahl gehalten und ihm eine neue Bedeutung gegeben hat. Das christliche Abendmahl hat hier seinen Ursprung.

Petrus wird diesmal allerdings auf das Passamahl verzichten müssen, denn er wird von Herodes ins Gefängnis geworfen. Auffällig sind die besonderen Sicherheitsmaßnahmen. Fast könnte man meinen, Petrus sei ein bekannter Ausbrecherkönig. „Vier Wachen von je vier Soldaten“ werden aufgestellt, so heißt es in Vers 4. Eine Flucht ist so gut wie unmöglich. Aber vielleicht befürchtet Herodes ja, dass ein paar mutige Christen versuchen könnten, Petrus zu befreien. – Vers 5:

„So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott“ (Apg 12,5).

„Ohne Aufhören beten“ – das deutet darauf hin, dass Petrus nicht einfach nur auf einer Gebetsliste steht, nach der turnusgemäß mal für die Finanzen, mal für die Missionsarbeit und immer donnerstags für die besonderen Aufgaben des Apostels Petrus gebetet wird. Sondern die Christen, die davon hören, das Petrus ins Gefängnis gesteckt wurde, sind entsetzt und bestürmen Gott förmlich mit ihren Gebeten. Dass Petrus nichts passieren möge, das ist ihr sehnlichster Wunsch. – Vers 6:

„Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis“ (Apg 12,6).

Ich möchte nicht zu viel in diesen Vers hineininterpretieren. Aber irgendwie habe ich schon den Eindruck, dass Petrus über einen recht gesunden Schlaf verfügt. Wie kann man sonst mit zwei Ketten gefesselt zwischen zwei Soldaten einschlafen? Auch im Garten Gethsemane, als sich Jesus kurz vor seinem Tod ein paar Mitbeter gewünscht hatte, gönnte sich Petrus ein kurzes Nickerchen (vgl. Mt 26,40). Da ich Petrus nichts Negatives unterstellen möchte, gehe ich einfach mal davon aus, dass er ein großes Gottvertrauen besitzt und deshalb in jeder Lebenslage schlafen kann. – Weiter ab Vers 7:

„Und siehe, der Engel des Herrn kam herein [ins Gefängnis] und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen“ (Apg 12,7-9).

Eine Erscheinung oder eine Vision muss man sich ungefähr wie einen Traum vorstellen. Erinnern wir uns an das leinene Tuch, dass Petrus vor dem Besuch beim römischen Hauptmann Kornelius vom Himmel herabkommen sah mit allerlei unreinen Tieren darin. Das war Petrus im wahrsten Sinne des Wortes erschienen. „Diesmal“, so denkt Petrus, „wird es nicht anders sein. Also, warum soll ich mir die Schuhe anziehen? Ein, zwei Minuten noch, dann ist die Erscheinung vorbei und ich kann in Ruhe weiterschlafen.“ Doch nichts da. Die Situation ist diesmal real! Der Engel steht tatsächlich in der Gefängniszelle und fordert Petrus auf, sich abmarschbereit zu machen. – Vers 10:

„Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel“ (Apg 12,10).

Vielleicht erinnern Sie sich, wie ein paar Wachleute ein ähnliches Fiasko erlebten, als Jesus vom Tode auferstand. Die Wachleute damals sollten das Grab Jesu bewachen, damit niemand den Leichnam herausnehmen und dann behaupten konnte, Jesus sei auferstanden. Nun, Jesus entwischte ihnen tatsächlich, aber nicht als Leichnam, sondern quicklebendig. Vielleicht war die Erinnerung an das Versagen der Wachleute damals auch der Grund dafür, warum Herodes vier Wachen mit je vier Soldaten aufstellen ließ. Er wollte auf jeden Fall verhindern, dass sich ein Vorfall wie bei der Auferstehung Jesu wiederholt. – ich lese weiter ab Vers 11:

„Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete. Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele beieinander waren und beteten“ (Apg 12,11-12).

Das Haus der Maria dient als Versammlungsort, an dem sich Christen zum gemeinsamen Gebet versammeln. Über ganz Jerusalem verstreut und auch in anderen Städten und Dörfern gibt es mittlerweile solche Treffpunkte in Privathäusern. Die ersten Kirchen werden erst schätzungsweise hundertundfünfzig Jahre später gebaut. Allein diese Tatsache zeigt schon, dass der Begriff „Kirche“ auf recht unterschiedliche Weise Verwendung findet. Als Kirche wird einerseits ein Gebäude bezeichnet, das häufig durch einen Glockenturm als solche zu erkennen ist. Mit Kirche wird aber auch eine Institution bezeichnet. So gibt es zum Beispiel die Evangelische, die Evangelisch-methodistische oder die Römisch-katholische Kirche. Und dann gibt es noch die Kirche als Gesamtheit aller Christen aus der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Kirche in diesem Sinne wird oft auch als „Gemeinde Jesu“ oder als „Leib Christi“ bezeichnet.

Zurück zum Bibeltext. Petrus geht also zum Haus der Maria, der Mutter von Johannes Markus, weil er davon ausgeht, dass sich dort einige Christen versammelt haben. – Weiter ab Vers 13:

„Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel“ (Apg 12,13-15).

Dass die Magd Rhode nach dem Klopfen an der Tür nicht sofort öffnet, deutet darauf hin, dass die Christen zu dieser Zeit sehr vorsichtig geworden sind. Sie leben in einer Zeit der Verfolgung. Dass Rhode auch dann noch nicht öffnet, als sich Petrus zu erkennen gibt, nun ja, das hängt damit zusammen, dass sie von seinem Auftauchen völlig überrascht ist. Wer weiß, vielleicht hat drinnen im Haus gerade jemand ein wenig wortreich gebetet: „Ach, Herr, wir wissen, dass dir nichts unmöglich ist. Darum bitten wir dich, dass du einen Weg finden mögest, wie unser Bruder Petrus wieder in Freiheit kommen kann.“ Und schon klopft es an der Tür. Selbst diejenigen, die gerade noch gebetet haben, können es kaum glauben, dass Gott sie tatsächlich schon erhört hat. Ihren erstaunten Ausruf, „Es ist sein Engel“, würde ich allerdings anders übersetzen. Vielleicht erinnern Sie sich daran, was die Jünger einst riefen, als ihnen Jesus auf dem Wasser gehend auf dem See Genezareth entgegenkam. Sie schrien: „Es ist ein Gespenst!“ (vgl. Mt 14,26 und Mk 6,49). Ich denke, genau in diesem Sinne geben die versammelten Christen in Marias Haus ihrem Erstaunen Ausdruck. Vielleicht denken sie, dass Petrus ermordet worden sei und dass jetzt sein Geist vor der Tür stünde. Das ist zwar absurd, aber anders können sie sich die ganze Sache nicht erklären.

Dass Christen aufs Heftigste beten und dann überrascht sind, wenn Gott sie erhört – so etwas soll es ja heute mitunter auch noch geben. Und Petrus? Er steht weiterhin draußen von der Tür und wartet,

während man drinnen darüber diskutiert, ob sein Kommen überhaupt im Bereich des Möglichen liegt. – Weiter ab Vers 16:

„Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: Verkündet dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort“ (Apg 12,16-17).

Nachdem Petrus seinen Leuten erzählt hat, was vorgefallen ist, bringt er sich also in Sicherheit. Für die Befreiung aus dem Gefängnis hat Gott gesorgt, jetzt aber sieht Petrus die Notwendigkeit, selbst tätig zu werden. Ich bin der Meinung, dass sein Verhalten im Leben eines Christen der Normalfall sein sollte. Anders ausgedrückt: Ich kann es kaum verstehen, wenn jemand ständig Gott in den Ohren liegt und ihn um Dinge bittet, die der Beter auch selbst erledigen könnte. Denn schließlich hat Gott uns einen Verstand gegeben, damit wir uns im alltäglichen Leben zurechtfinden und die nötigen Entscheidungen treffen. Petrus weiß, dass er ganz oben auf der Fahndungsliste des Herodes steht. Deshalb ist es für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich an einem anderen Ort in Sicherheit zu bringen. – Ich lese weiter ab Vers 18:

„Als es aber Tag wurde, entstand eine nicht geringe Verwirrung unter den Soldaten, was wohl mit Petrus geschehen sei. Als aber Herodes ihn holen lassen wollte und ihn nicht fand, verhörte er die Wachen und ließ sie abführen“ (Apg 12,18-19a).

Und zwar: abführen zur Hinrichtung. Dieses nicht unwichtige Detail aus dem griechischen Originaltext geht in der Luther-Bibel leider verloren, weil der deutsche Begriff „abführen“ auch einfach nur „ins Gefängnis bringen“ bedeuten kann.

KÖNIG HERODES AGRIPPA I. STIRBT

Nachdem Petrus entwichen ist und Herodes an den Wachleuten Rache genommen hat, ist Herodes reif für einen Urlaub. Ganz im Ernst: Es würde mich nicht wundern, wenn er sich deshalb aus Jerusalem zurückzieht und einige Zeit, wie wir gleich hören werden, in Cäsarea verbringt. In dieser Stadt, die direkt am Mittelmeer liegt, fühlt er sich unter seinesgleichen. Römische Beamte und Regierungsvertreter residieren dort und die ganze Atmosphäre ist einfach anders als in der religiös geprägten Hauptstadt Jerusalem. Im Bibeltext wird berichtet:

„Dann zog Herodes von Judäa hinab nach Cäsarea und blieb dort eine Zeit lang. Er war aber zornig auf die Einwohner von Tyrus und Sidon. Sie aber kamen einmütig zu ihm und überredeten Blastus, den Kämmerer des Königs, und baten um Frieden, weil ihr Land seine Nahrung aus dem Land des Königs bekam“ (Apg 12,19b-20).

Die beiden Städte Tyrus und Sidon liegen ebenso wie Cäsarea direkt am Mittelmeer, allerdings noch

weiter nördlich, in Phönizien. Offenbar pflegten die Kaufleute dort lebhaft wirtschaftliche Beziehungen zu Herodes, dem König von Judäa. Aus irgendwelchen Gründen war es jedoch zu einem Lieferboykott oder zu einem Handelskrieg gekommen. Historiker nehmen an, dass Herodes umfangreiche Kornlieferungen nach Tyrus und Sidon einfach einstellen ließ. Doch weil die Einwohner dieser beiden Städte auf das Getreide angewiesen sind, bitten sie demütig um eine gütliche Einigung. Und tatsächlich wird ein Termin vereinbart, an dem es zu einer offiziellen Aussöhnung kommen soll. Weiter ab Vers 21:

„Und an einem festgesetzten Tag legte Herodes das königliche Gewand an, setzte sich auf den Thron und hielt eine Rede an sie. Das Volk aber rief ihm zu: Das ist Gottes Stimme und nicht die eines Menschen! Als bald schlug ihn der Engel des Herrn, weil er Gott nicht die Ehre gab. Und von Würmern zerfressen, gab er den Geist auf“ (Apg 12,21-23).

Die Veranstaltung, bei der Herodes seinen großen Auftritt hat, scheint einem Festakt gleichzukommen. Die anwesenden Leute sind überwiegend keine Juden und erweisen dem „gütigen Herrscher“, der sie bald wieder mit Getreide versorgen wird, die Ehre. Sie huldigen ihm wie einem Gott. Und Herodes lässt es sich gefallen, obwohl er als Jude und als König der Juden eine solche Verehrung von sich weisen müsste. Ähnlich wie Petrus im Hause des römischen Hauptmanns Kornelius. Als Petrus von Kornelius angebetet wurde, sagte er zu ihm: „Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch“ (Apg 10,26). Herodes dagegen freut sich darüber, dass die Leute ihn mit einem Gott vergleichen. Doch der wahre Gott lässt sich nicht spotten, sondern lässt Herodes durch eine Wurmerkrankung jämmerlich zugrunde gehen.

Die Verfolgung der Christen unter König Herodes dürfte ziemlich schwerwiegend gewesen sein, auch wenn die Apostelgeschichte nur einzelne Schlaglichter auf das Geschehen wirft. Die brutale Ermordung des Jakobus und die Gefangennahme des Petrus, der nach dem Passafest sicherlich auch hingerichtet werden sollte, das lässt erahnen, was viele Christen damals durchmachen mussten. Trotzdem war die Botschaft des Evangeliums nicht mehr aus der Welt zu schaffen. In Vers 24 wird berichtet:

„Und das Wort Gottes wuchs und breitete sich aus“ (Apg 12,24).

Der letzte Vers von Kapitel 12 nimmt Bezug auf die letzten Verse des vorhergehenden Kapitels. Dort wurde berichtet, dass die Christen in Antiochia Geld zusammengelegt hatten, um wegen einer Hungersnot die Christen in Jerusalem zu unterstützen. Saulus und Barnabas sollten die Spende in Jerusalem übergeben (vgl. Apg 11,28-30). In Kapitel 12 wird nun berichtet:

„Barnabas und Saulus aber kehrten zurück, nachdem sie in Jerusalem die Gabe überbracht hatten, und nahmen mit sich Johannes, der den Beinamen Markus hat“ (Apg 12,25).

Das heißt, Barnabas und Saulus kehren zusammen mit Johannes Markus nach Antiochia zurück. Mit dem Abschluss von Kapitel 12 haben wir nun gleichzeitig auch das Ende des zweiten Hauptabschnittes der Apostelgeschichte erreicht. Noch einmal zur Erinnerung: Die Einteilung in drei große Abschnitte orientiert sich an der Ankündigung Jesu aus Kapitel 1. Diese Ankündigung lautet: „Ihr werdet meine Zeugen sein (1) in Jerusalem und (2) in ganz Judäa und Samarien und (3) bis an das Ende der Erde“ (Apg

1,8). Die ersten sieben Kapitel handelten davon, was der Heilige Geist bei den ersten Christen in Jerusalem bewirkte. In den Kapiteln 8 bis 12 haben wir miterlebt, wie sich das Betätigungsfeld der Apostel ausweitete. Judäa und Samarien stehen hierbei für den südlichen und den nördlichen Teil Israels. Und ab Kapitel 13 folgt dann ein weiterer Schritt: Die mit dem Heiligen Geist ausgestatteten Apostel werden in bisher unbekannte Gefilde aufbrechen.